

Flucht vor den Proporzknechten

Herz-Kestranek rät Nachwuchsstar Nina Proll: "Wandere aus !"

Auszug aus einem Gespräch mit Hannes M. Pum in täglich Alles, 26. September 1999.

Was Miguel Herz-Kestranek Nachwuchsstar Nina Proll, die eben den begehrten „Marcello Mastroiani“-Preis erhalten hat, in einer Laudatio öffentlich geraten hat: sie möge Österreich verlassen.

Anlässlich einer Rede gratulierten Sie Nina Proll zu ihrer Auszeichnung mit den Worten, sie werde sich dem rotschwarzen Proporz fügen müssen, um beruflich voranzukommen. Warum sagen Sie so etwas?

Weil ich es beobachte und weil ich am eigenen Leib gespürt hab', wie schwer es ist, es in diesem Land zu etwas zu bringen, ohne bei der rot-schwarzen Partie zu sein.

Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich gemacht?

Das hat schon früher angefangen, als ich ein jüngerer Schauspieler war und ein gewisses Rollenfach verkörpert habe. Da ist man gerade so „ein Stück des Weges“ mit Kreisky gegangen. Es war damals fesch, rot zu sein. Die Künstler haben nicht genau gewußt, was das ist, aber es war opportun. Und da war ich nicht dabei. Ich hab' in Bemerkungen zu spüren bekommen, daß ich, der ich immer grün war, für das Fortkommen bei den Falschen bin. Es ist kein Geheimnis, daß Österreich schwarz-rot durchtränkt ist. Und kein ganzes Leben ekle ich mich davor, daß man in diesem Land entweder schwarz oder rot sein muß, um es als Lehrer, als Arzt, als Künstler oder was auch immer zu etwas zu bringen.

Gilt das auch für den ORF?

Überall ist es von Vorteil. Man geht zum CV und kriegt einen Posten. Man ist bei den Roten und bekommt einen Posten. Man ist nicht bei den Roten und bekommt keinen Posten. Mittlerweile ist ja auch schon schwarz-blau salonfähig geworden und in Kärnten oder wo auch immer zählt das sicher auch schon. Als Nullgruppler, als Hinterfragender, als Kritischer, als jemand, der offenbar keine Angst hat, als jemand, der nicht abhängig ist und nicht zu manipulieren ist, ist man der Todfeind.

Die Konsequenz?

Man ist einfach nicht dabei. Ich benütze dieses Land als Wohnsitz, als geliebte Heimat. Ich habe meine Wurzeln hier. Mein ganzes Wesen ist österreichisch. Meine Bücher sind nichts als eine Hommage an Österreich, egal was ich schreibe. Aber ich will im Grunde genommen mit allem, was hier abläuft, nichts zu tun haben. Und ich habe auch nichts zu tun damit, denn ich bin ja in Österreich nicht beschäftigt.

Konkret zum ORF!

Auch dort zählt Können und Leistung, aber erst an einer Stelle, wo es uninteressant wird.

Was heißt das?

Können ist kein Kriterium, das besonders zählt. Es gehen ja sehr viele Leute, die was können und leisten, weg und kommen dann geschätzt zurück.

Haben Sie Nina Proll deshalb empfohlen, wegzugehen?

Ich habe ihr gesagt, dieser Preis ist keine Garantie für die große Karriere, aber es kann die Eintrittskarte sein zu den Clubs, wo die große Karriere gehandelt wird. Auf jeden Fall aber ist eine Aufforderung, wegzugehen aus einem Land, in dem Mittelmaß und die Parole „Verhindern statt Ermöglichen!“ Staatsdoktrin ist. Wegzuziehen aus einem Land, in dem der Neid so groß ist, daß er fast töten kann. Wegzuziehen aus der Stadt der eigennabelfixierten, der eitlen, böartigen Selbstgefälligkeit und Selbstüberschätzung. Wegzuziehen von Haberei und Partie und von den schwarzroten Proporzkrächten, die die Gesetze machen, denen man sich in jeder Lebenslage zu unterwerfen hat, wenn man es zu irgendetwas bringen will.

Ihre Aussagen werden bei den Mächtigen auf Kritik stoßen...

Ja, aber schau'n Sie, das Wesen der Mächtigen ist, daß sie sich dauernd ändern und ich bleibe ja. Es gibt in diesem Land die Meinung, wenn man sich traut zu sagen, was man denkt, dann muß man ja besonders geschützt sein von irgendwelchen Mächtigen, weil es ja sogenannte, fast wie Hofhunde gehaltene Nestbeschmutzer gibt.